

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 28 (1953)

**Artikel:** Die Einweihung des Kurtheaters : Samstag, 22. März 1952

**Autor:** Berger, Otto

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-322477>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Einweihung des Kurtheaters

Samstag, 22. März 1952

*von Otto Berger*

Die Rauchwölklein über der am Vorabend angelegten Asphaltdecke hatten sich verzogen; der letzte Pinselstrich im Innern war kaum aufgetrocknet. Die drei Flaggen neben dem Eingang blähten sich im regenfeuchten Wind. In der Garderobe fanden sich die Künstler und das Ballett ein, um die am Freitag begonnenen Proben fortzusetzen. Die am frühen Morgen zurechtgestellten Dekorationen für die Oper «Die Entführung aus dem Serail» traten ins Licht. Unter den Kommandorufen des Beleuchtungsmeisters vollzog das technische Personal die noch möglichen Umstellungen der Scheinwerfer. In der Eingangshalle gab um die elfte Stunde ein Lehrer dem Sprechchor der Bezirksschülerinnen den letzten Schliff. Auf langen Tischen breiteten Frauenhände ganze Körbe voll Schinkenbrötchen und Backwerk aus, eine Spende der theaterfreundlichen Damenwelt für die Gäste. Dann wurde auch noch ein kleines Buffet mit Tranksame jeglicher Gattung aufgestellt. Einige Herren der Theaterstiftung durchschritten mit musternden Blicken die Räume, standen da und dort still und gaben dem Hauswart die letzten Anweisungen. Während die Glastüren für eine Stunde geschlossen wurden, dauerte die Probe auf der Bühne weiter.

Schon nach zwei Uhr gingen die ersten Ankömmlinge, mit Mänteln und Schirmen ausgerüstet, vom Bahnhof die dunkelfeuchte Parkstraße hinunter. Der Westwind trieb schwarze Wolken über die Stadt; doch der Regen hatte nachgelassen. Im leicht angewärmten Vestibül, das im Glanze sämtlicher Lichter erstrahlte, sammelten sich die eingeladenen Männer und Frauen, die Ehengäste, an ihrer Spitze Bundesrat Philipp Etter, mehrere National- und Ständeräte, der aargauische Landesstatthalter Dr. K. Kim und die Regierung, der Stadtrat von Baden und die Schulbehörden, die Geistlichkeit beider Konfessionen, der Zürcher Stadtpräsident, führende Männer jener industriellen Unternehmungen, die für den Bau namhafte Beiträge gezeichnet, Gönner und Spender aus allen Kreisen, Vorstandsmitglieder der hiesigen Vereine, mehrere schweizerische Theaterdirektoren, viele Presseleute, Herren und Damen, die sich in irgendeiner Weise um das Zustandekommen des Theaters verdient gemacht hatten. Bereits um drei Uhr füllte eine frohgestimmte Menge die Eingangshalle. Im Foyer lagen zwei Ehrenbücher auf, das eine mit der Ent-

stehungsgeschichte und den Namen der Mitarbeiter, Spender und Gönner. Ins andere trugen die Ehrengäste ihre Unterschrift ein.

Auf das erste Klingelzeichen füllte sich nach und nach der Zuschauerraum; um halb vier Uhr waren sämtliche Plüschsessel besetzt. Unter der Leitung von Musikdirektor Robert Blum eröffnete die Orchestergesellschaft die Feier mit zwei Konzertsätzen von Händel. Den Willkommgruß an die Festgemeinde entbot der Präsident der Theaterstiftung, Walter Merker-Arbenz. Darauf ergriff die Urheberin des 1939 preisgekrönten Projekts, Fräulein Lisbeth Sachs, das Wort, um ihren Helfern und Mitarbeitern zu danken, vor allem dem energischen Vorsitzenden der Baukommission, Direktor Theodor Zambetti, ihrem Kollegen Architekt Otto Dorer, ferner Ingenieur Heinrich Schießer für die Bearbeitung der Eisenbetonpläne und dem Bauführer Arthur Boleso, der die Außen- und Innenarbeiten mit nie versagender Geduld und großem praktischem Geschick geleitet hat. Sie gedachte auch der Leistungen der Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Maler und Gärtner. Hierauf übergab Direktor Zambetti dem Präsidenten der Theaterstiftung die Schlüssel des neuen Gebäudes, dessen Werden und Wachsen während anderthalb Jahren die leitenden Persönlichkeiten vor manche heikle Aufgabe gestellt hatte. Herr Merker nahm das gewichtige Symbol in treue Hut und würdigte die großen Verdienste Herr Zambettis, dem es gelungen ist, die verfügbaren Mittel so zu verwenden, daß das Budget in keiner Weise überschritten werden mußte. Der Redner nannte sodann die andern unermüdlichen Vorkämpfer des Theaterbaues, die Herren Paul Faber, Hans Ott, Karl Schultheis, Dr. Karl Surläuly und Karl Himmel. Aber auch den Mitgliedern des St. Galler Stadttheaters, die unter gesundheitlich und technisch ungünstigen Verhältnissen im alten Bretterhaus ausgeharrt und dabei ihr Bestes geleistet haben, spendete er das verdiente Lob. Darauf trug ein Vertreter der Theatergemeinde den von Robert Mächler verfaßten Prolog vor, und nun folgte eine Reihe von Darbietungen, die die verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten der neuen Bühne und ihrer modernen Einrichtungen beispielhaft zur Geltung brachten. Zu Mozarts «Kleiner Nachtmusik», gespielt von der Orchestergesellschaft, tanzte das St. Galler Ballett einen Reigen. Darauf verdunkelte sich der Raum, und auf dem weißen Schirm erschienen, von Dr. K. Surläuly knapp erläutert, mehrere Ansichten des 1929 abgebrochenen Stadttheaters. Andere Aufnahmen erinnerten an den baulichen Werdegang des neuen Gebäudes. Um zu zeigen, daß sich das Haus auch für die Vorführungen der Vereine eignet, war eine Kunstturnergruppe aufgeboten worden, die am Barren Vortreffliches leistete. Mit dem lustigen Holzschuhtanz aus Lortzings Oper «Zar und Zimmermann» bot das Ballett eine zweite Probe seines vielseitigen Könnens. Darauf grup-

pierte sich eine Schar von dreißig Bezirksschülerinnen auf der Rampe und rezitierte im Chor Schillers hymnisches Gedicht «An die Freunde». Noch einmal trat der Filmapparat in Tätigkeit. Den einheimischen Zuschauern wohlbekannt, den fremden eine erstmalige Augenweide, zogen die farbigen Bilder der Badenfahrt 1947 über die Leinwand, jenes schönsten Festes, das der Kurort jemals erlebt hat und dessen Reingewinn zum größten Teil in den Baufonds geflossen ist. Mit Bläserbegleitung sang zum Schluß ein mächtiger Männer- und Knabenchor unter Ernst Schaefers Leitung «Das Lied vom Kreuz» von Walter Müller. Unter kundiger Führung nahmen alsdann die Gäste einen Augenschein von den zahlreichen Räumen unter und neben der Bühne und wanderten durch den in voller gärtnerischer Umgestaltung befindlichen Park in den Kasinosaal, wo für 300 Personen gedeckt war. Nachdem sich die Geister an Speise und Trank gütlich getan, ergriffen unter der Leitung des liebenswürdigen, zu zwangloser Gemütlichkeit einladenden Tafelpräsidenten, Walter Merker, vier Redner das Wort. Bundesrat Philipp Etter begann mit der verblüffenden Bemerkung, es beschleiche ihn bei dieser Einweihung des der Kunst dienenden Theaters ein gewisses Unbehagen, weil er leider nicht in der Lage gewesen sei, von Staats wegen die geringste Summe beizusteuern. Die Subventionierung solcher dem kulturellen Leben dienenden Gebäulichkeiten gehöre nicht zu den Verpflichtungen des Bundes, sondern sei eine Aufgabe der Kantone, der Gemeinden und privater Kreise. Um so erfreulicher mute es ihn an, daß Baden auf dieser Grundlage einen Musentempel geschaffen habe, dazu bestimmt, die Jahrhunderte alte Theatertradition des Kurortes fortzuführen. Der neue Bau werde für die jetzige und spätere Generation ein Ort der Entspannung aber auch der Leben fördernden Spannung sein. Mit ihrer vorbildlichen Tat hätten die Badener ein im Unmut geschriebenes Dichterwort Lügen gestraft: die Schweiz sei für die Kunst ein Holzboden.

Der zweite Redner, Landesstatthalter Dr. K. Kim, noch unter dem Eindruck der ungnädigen Volksabstimmung stehend, die den Bau der Kantonsbibliothek und des Kunstmuseums auf unbestimmte Zeit verzögert, wenn nicht gar verunmöglicht hat, beglückwünschte die Badener zum guten Gelingen des Schauspielhauses. Wenn ihm auch bewußt sei, daß zwischen Baden und Aarau, zwar nicht ein gespanntes, so doch gelegentlich gegensätzliches Fühlen und Denken bestehe, so freue man sich in der Hauptstadt ohne Vorbehalt über das gelungene Werk. Die segensreiche Wirkung eines auf einer hohen Stufe stehenden Berufstheaters, in dessen Genuß der Kurort jeden Sommer komme, erweise sich immer wieder an den die Kantonsschule besuchenden Badener Schülern, die sich vor den Kameraden anderer Gegenden durch ihre ausgeprägte Eignung zum Theaterspielen auszeichnen, so daß sich der

Chef des Erziehungswesens ernstlich fragt, ob man in Aarau die Schüleraufführungen fortführen kann in der Lage sei, wenn Baden einmal über ein eigenes Gymnasium verfüge. Die vom Kurtheater ausgehende muttersprachliche und allgemein menschliche Bildung komme vor allem auch den Schülern des Seminars Wettingen zugute, die in ihrer späteren Wirksamkeit als Leiter dramatischer Vereine die gewonnenen Anregungen und die damit verbundene Gewandtheit in der Rollengestaltung anwenden können zu Nutz und Frommen der Volksbühne.

Der Badener Stadtammann, Max Müller, ist den Männern, die seit Jahrzehnten an der Verwirklichung des Werkes unermüdlich gearbeitet haben, zu großem Dank verpflichtet. Es darf sie heute mit Genugtuung und Stolz erfüllen, daß sie ihr Ziel trotz langer und beträchtlicher Widerstände erreicht haben. Weil die Gemeindeversammlung die Hälfte der Bausumme bewilligt hat, soll das neue Haus in den Dienst aller Volkskreise gestellt werden als ein Ort edler Unterhaltung und Geselligkeit.

Als Vertreter des St.-Galler Stadttheaters betrat Herr H. Tschudy, der Quästor des dortigen Kunstinstitutes, die Rednerbühne. Seit mehr als 25 Jahren ist die St.-Galler Truppe in Baden jeden Sommer drei Monate zu Gast. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, das Personal ohne Unterbruch zu beschäftigen, eine in erster Linie durch soziale Erwägungen zustande gekommene Lösung, die einzig dasteht weit und breit. Sie legt aber St. Gallen große Opfer auf. Um die aus der Badener Sommerspielzeit erwachsenen Defizite zu decken, hat St. Gallen in einem Vierteljahrhundert Fr. 810 000.– aufgewendet. Die Gesamtsumme der in dieser Zeit ausbezahlten Gagen beträgt zwei Millionen. Der Wunsch, daß Baden seine Zuwendungen erhöhe, ist deshalb naheliegend. Er wird bei der sprichwörtlichen Theaterfreundlichkeit der Bäderstadt nicht unerhört bleiben.

Zum Abschluß des schönen Tages spielte das St. Galler Ensemble auf den jungfräulichen Brettern Franz Grillparzers Drama «Ein treuer Diener seines Herrn» und bot eine künstlerische Gesamtleistung, die zu den schönsten Theatererlebnissen der letzten fünfzig Jahre gehört.